

Die Wiederkehr des Gleichen.

Ludo Hartmanns Weltgeschichte.

E. D. Die Gegenwart stellt uns in ihrem Miefel von Ereignissen vor immer neue Aufgaben. Seit fünf Jahren schon wird in fast der ganzen Welt Geschichte in ganz großem Maße gemacht. Der Krieg, den man sich jetzt abgesehen bemüht, hat in seinem gigantischen Umfang nicht seines Gleichen in der Vergangenheit. Selbst die Völkerwanderung, in der die Germanen in die Geschichte eintreten, bleibt in ihrem räumlichen und zeitlichen Umfang weit zurück hinter den Weltkrieg der Völker und Nationalitäten, wie sie sich heute vor unseren Augen abspielen. Alle die großen, überstaatlichen Probleme sollen jetzt, nach der furchtbaren Weltkatastrophe, auf einen Schlag gelöst werden. Der Imperialismus soll liquidiert, die Welt in selbständige, freie Nationalitäten zerlegt, eine weltweite föderale Organisation in Gestalt eines Völkerbundes vorgenommen und gleichzeitig ein allgemeines Sozialgesetz über den Weltkreis durch eine weltweite Sozialreform überdungen werden. All das ist zu viel, um auf einmal, auf den ersten Anstoß hin, in fertiger Form gegossen zu werden.

Die meisten dieser Fragen, die heute vor uns aufgeworfen sind, haben schon frühere Geschlechter beschäftigt. Jede Seite der Weltgeschichte lehrt es. Man kann geradezu von der ewigen Wiederkehr des Gleichen sprechen, um ein Wort Ritsch im historischen Sinne anzuwenden. Der Historiker E. Dudo Moritz Hartmann, der Deutschlands Geschichte als Gelehrter in Berlin vertritt, hat jetzt bei Friedrich Andreas Verthes in Göttingen die ersten beiden Bände seiner groß angelegten Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung erscheinen lassen, und indem er das Hauptgewicht auf die Völkerwanderungen und das wirtschaftssoziale Moment legt, hat er einen überaus wertvollen Beitrag zum Verständnis der Gegenwart in ihrer historischen Bedingtheit gegeben. Das Werk, von dem augenblicklich der erste und der dritte Band erschienen sind, ist aus einer Arbeitsgemeinschaft einer Reihe namhafter Gelehrter hervorgegangen, die aber keineswegs Maß ganz für sich dastehende Monographien über einzelne Zeitabschnitte geben, sondern die in engerer Fügung miteinander ein in sich gefaßtes großes Ganzes historisch aufzusuchen bestrebt sind, so weit sich heute schon ein Urteil fällen läßt. Erwin Hanfstaengl, Emerit Röhren, Ernst Georg Faber haben die geographische, die völkerrechtliche Einleitung und die Geschichte des Ostens geschrieben, während Dudo Moritz Hartmann und Joh. Rommayer die römische Geschichte behandeln.

Diese Darstellung der Ereignisse und ihre geschichtliche, geographische, völkerrechtliche, wirtschaftssoziale, politische, rechtliche, rationellste, ist demnach nicht idealistisch-konstruktiv wie etwa Kampfrechts-Geschichtsschreibung. Andererseits ist sie nicht ein glänzendes Mosaikbild wie Jakob Burckhardts „Kultur der Renaissance“, sondern in ununterbrochenen Strömen (sogar logisch ineinandergeflochten). Die Kriegsgeschichte wird eingehend abgehandelt, aber nicht doch niemals im Vordergrund. Die sozialen und wirtschaftlichen Bewegungen, die Kämpfe, die imperialistischen Ideen, alle die treibenden Faktoren, die hinter den inner- und außerpolitischen Umwälzungen stehen, werden dagegen ausführlich behandelt, und immer wieder führt man, zum Beispiel in der römischen Geschichte, auf Parallelen zu den Vorgängen der Jetztzeit, die häufig geradezu überausfindend sind. Der Theodor Mommsens „Römische Geschichte“ kennt, wird darüber nicht weiter erkannt sein.

Wenn je sollte man jetzt in den Annalen der Geschichte nachlesen. Hier, in dem Werke Ludw. Hartmanns findet sich die beste Gelegenheit dazu. Man wird dann, in dem ewig gleichen Wechsel der historischen Erscheinungen, wieder Hoffnung und Trost finden für eine bessere künftige Zeit, die in der heute, in dem schier unabbäuerlichen Würgerdasein, die, resigniert, nicht noch zu glauben vermag.

Eine Verordnen gegen Mietwucher.

Wie die „Vol. Anst.“ hören, ist bei der zuständigen Reichsbehörde eine Verordnung gegen den immer mehr um sich greifenden Mietwucher in Vorbereitung. Sie soll einen weiteren Schutz der Mieter bei dem bestehenden Mangel an Wohnungen gegen Mißverhältnisse durch die Vermieter bieten. Es hat sich im

Nach E-dur-Smale. Thronbergs Geschmack und Temperament wie seines Räderpartners Arthur Rosenfeldt entgegen stehen das gestrige Verbot der Konkurrenz in ein günstigeres Licht. Erspahnt nur es, unter Beifall von Max Seel einmal wieder, eines der Werke, die der Meister für sich und seine erste Gattin (Caroline Schöcherl) geschrieben hat. Dann kamen mit Reinhold Dopsch als Korrespondent fünf weitere von Paganini (aus Op. 3 und 4) für Violine und Violine mit Violoncello. Beliebte, triviale Virtuosenstücke, die höchsten noch historisch-biographischen Wert hat und, in so reichem Maße gewachsen, in Konventionell heute unerschöpflich ist.

cu. „Ankündigungen Städtebau“ behandelt die sich überbauung von Professor Peter Behrens vor dem wirtschaftlichen Verstand Berliner Künstler im Hinblick auf den Ausnahmefall. Für die Veranschaulichung der Kunst, so führte der Redner aus, kommt nur ein Bauplan in Frage, der neben materiellen Wirkungen die verkehrstechnischen Fragen berücksichtigt. Die Bedürfnisse der Zeit drängen zu einer Erweiterung im Aufbau der Stadt, die „City“, der Mittelpunkt des Ganzen, das Geschäftszentrum als Wohnquartier und die Quartiere am äußeren Rand der Städte. Die Einseitigkeit der einzelnen Verkehrsachsen geboten, die den Zentralpunkt umgeben. Das Stadtbild verlangt starke architektonische Akzente, wenn die Masse gleichmäßig hoher Häuser nicht langweilig wirken soll, wie es in Berlin der Fall ist, das man als „Stadt“ im eigentlichen Sinne nicht ansehen kann. Deshalb bricht Professor Behrens den Vorkurs an, die Aufgabe zu, die Einseitigkeit der Verkehrsachsen zu beheben, und die Mittelachsen in alle Stadtbereiche nicht gebaut werden kann, so zeigte der Vortragende einen von ihm erdachten neuen Typus des Großstadtquartiers, der den hygienischen Forderungen der Gartenbauvereine gerecht wird und für jeden Mieter ein Stück Garten in Form eines großen Balcons oder einer Terrasse vorstellt.

Meine Mitteilungen. Robert Curwens Schwann, 84 in München, der durch im kleinen Theater aufzuführen, ist nach dem ein „Kunstler“ — im Kunstlerhaus Emil Müller (Dresden) erdienten anlässlich der Beschäftigung der hiesigen Kunstvereine — Künstler bei hiesigen Kunstvereinen in ihren Rollen, von Frau Professor Caroline Schöcherl, Berlin, mit ihrem Zugewandten von Adolf Schöcherl, Berlin, die die Welt in der ersten Teil eines Werkes von Hans Eninger über die „Geschichte des Wiener Theaters von 18. bis 19. Jahrhundert“.

öffentlichen Interesse herausgestellt, daß eine weitere beratende Maßnahme von Seiten der Reichsregierung erforderlich ist.

Bester Antifemismus.

Rittalmord-Case in München. Der Antifemismus rührt sich wieder sehr eifrig. Ein „Ausflug für Volkserziehung“ verbreitet in Berlin auf Schleierwegen einen „Wachruf“, der so unglücklich böswillig und töricht ist, daß wir ihn, wenigstens im Auszuge, unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

Deutsche Mütter! Deutsche Mütter! Deutsche Schwägerinnen! Deutsche Töchter!

Über 200 Kinder allein in Groß-Berlin vermisst, sagen wir die Mütter, als ich bei der Schwärze, daß nach dem Verbleib meines Kindes zu forschen. Es erzählt uns eine deutsche Mutter! Über 100 Kinder sind aus Berlin als vermisst gemeldet, sagte ein Kriminalbeamter. Man hat bisher noch keine Spur von ihnen gefunden, und man vermutet, daß das Reich dieser unglücklichen Kinder in die Ziegenwurst verarbeitet werden ist! Ist es denn unter solchen Umständen ausgeschlossen, daß Tausende von Kindern noch weiter abgeschleppt werden und schon geschachtet sind? Sagt ihr denn nicht, daß auch euren lieben Kindern das gleiche Los droht! Wie sollen sie alle, das bestimmte Seiten der Aufführung ihres minderwertigen Blutes als rituellen Opfern ihrer Eltern unter den grauenhaften Qualen des Hungers abgeben? Ist es nicht furchtbar, daß so viele Kinder zur Zeit der Eltern vermissen, zur Zeit, die gerade die Eltern geliebt werden? Deutsche Mütter! Wacht ihr auch und euren Kindern ein gleiches Schicksal bereiten! Wacht euch und schafft ihnen Ordnung in ihrem Verstande! Wacht euch und wachet über die Bildung eurer Kinder! Es ist höchste Zeit! Fort mit den Verbrechern!

Das Stückblatt fordert also nicht mehr und nicht weniger als ein Programm gegen die fälschlich Staatsbürger. Die Herren, die den „Ausflug für Volkserziehung“ (Berlin W. 8, Röhrenstraße 48, Hof D) leiten, scheinen in ihrem blutigen, schändlichen Treiben nicht zu wissen, daß sie sich mit dieser kaum noch verächtlichen Aufforderung zu Nord-amerikanischen gemacht haben.

Derselbe „Ausflug für Volkserziehung“ hat Pläne an verschiedenen Stellen der Stadt anstellen lassen, in denen zur Bildung von antifemistischen Freiwilligenformationen aufgerufen wird, in denen weder Juden, noch Halbjuden, noch „Jugendgenossen“ Aufnahme finden können. Wie zum ausländischer Stelle dazu erklärt wird, handelt es sich hierbei um eine große, öffentliche Veranstaltung, um die Antifemisten zu sammeln und sie zu organisieren. Richtig ist, daß sich im Januar einer der Interessierten das Kultur-Bothol, an dem damaligen Rat der Volkserziehung mit dem Entschluß gemeldet hat, ihn mit der Bildung eines freiwilligen Corps zu beauftragen. Dieses Entschluß ist vom Reichsministerium aber abgelehnt worden, ebenso wie die Gewährung von Geldmitteln zu Zweckzwecken verweigert hat.

Anwaltszwang vor dem Reichsfinanzhof?

H. F. Das Reichsgericht vom 26. Juli 1918 über die Entscheidung eines Reichsfinanzhofs hat davon abgesehen, für die Vertretung der Steuerpflichtigen in Rechtsbeschwerden vor dem Reichsfinanzhof den Anwaltszwang einzuführen, trotz dessen Verankerung durch schiedsrichterliche Autoritäten und trotz der einschlägigen Verfügungen der Reichsregierung über die Vertretung der Steuerpflichtigen vor dem Reichsfinanzhof. Das Reichsgericht hat die Vertretung der Steuerpflichtigen vor dem Reichsfinanzhof als eine Angelegenheit angesehen, die der Öffentlichkeit ist, also an der Entscheidung dieser Frage interessiert. Deshalb wird auf eine in der neuesten Nummer der „Juristischen Wochenschrift“ erschienene Abhandlung des Prof. Justizrat Eugen Kuchel „Reichsfinanzhof und Anwaltszwang“ aufmerksam gemacht, in welcher die in der Entwurfsberatung dem Anwaltszwang entgegengehaltenen Gründe eines gründlichen Überlegungen unterzogen werden.

Die Wiederverkehr von Degas. Nach Segns' Tode fand sich im Atelier des Meisters ein ganzes Volk von Nachgefolgern — etwa 60 — verfaßt, zertrübt und zerbrochen. Die Freunde richteten die Leberkeule so an wie möglich her. Es ist gelungen, von dem Meistern, eine gewisse dem Peit Palais, der Rest wird dem Kunsthandel freigegeben. Die Mehrzahl der Figuren kommt aus des Meisters letzten Jahren, der Zeit, da sein Augenlicht abnahm. Es sind nackte Frauen, Tänzerinnen, die sich bewegen und toden, eine Nymphe, die fliehet, ein Kämpfer, ein weises Wes — Dinge von antiker Schönheit. Kuppelheit hat Segns nur einmal 1874 im Salon der Unabhängigen eine kleine kleine Madonnen eines Tänzerin, sie fand wenig Beachtung.

Dr. Prof. Dr. Leopold v. Wiele und Silberwaden, der Tagert für Volkserziehungswesen an der Handelsschule in Berlin, hat den Ruf auf den nationalökonomischen Lehrstuhl an der Universität Halle als Nachfolger Wiedens abgelehnt. Wie er berichtet wird, steht seine Ernennung zum Direktor am Institut für sozialwissenschaftliche Forschung in Berlin bevor. Leopold v. Wiele ist 1. Vorkandidat der Vereinigung gelehrter Arbeiter in Berlin.

Der Schachverband deutscher Schachspieler hat am Sonntag unter Teilnahme der Delegierten der verschiedenen Ortsgruppen seine Generalversammlung abgehalten. Der vorerwähnte Ausschuss des Verbandes und die Wahlleitung von Normen und Tarifverträgen waren die Hauptgegenstände der Verhandlung. Da diese Fragen erst nach fünfzehn bis Monaten erledigt sein können, wurde die Generalversammlung auf ein Vierteljahr vertagt. — Am Vorstand der Berliner Schachgruppe sind jetzt Max Anders, Arthur Gollitzer, Robert Wenzel, Wolf Schneider, Hans Sandberg, Friedrich Wiedens und Alfred Wenzel.

Wahl-Kaufmännern. Die Grundbesitzung des Reichs für den Wahlkampf auf dem Reichstag am 20. März, die 12. März durch die Parteien-Unionen verhandelt wurde, wird morgen vorzeitig um 11 Uhr stattfinden. Universitätsprofessor Dr. F. Schmidt, der jetzt Vorkandidat der Philosophischen Fakultät in Berlin, hält bei der Feier eine Ansprache.

Wissenschaftliche Nachrichten. Am 11. März ist in Frankfurt a. M. Carl Dr. Hermann Gans, der Leiter des hiesigen Instituts für den wissenschaftlichen und literarischen Unterricht, gestorben. Zum Rektor der Universität Halle für den Wintersemester 1918/19 ist Dr. Wilhelm Dr. Carl Dr. Hermann Gans, der Leiter des hiesigen Instituts für den wissenschaftlichen und literarischen Unterricht, gewählt worden.

Professor Dr. Carl Dr. Hermann Gans ist als hauptamtlicher Dozent für Geographie an die Universität Halle in Berlin berufen worden.

Der Aufbau der Einheitschule.

Die Pläne des preussischen Kultusministeriums.

Man schreibt uns: Der Dirigent in der Abteilung für höhere Schulen im preussischen Kultusministerium, Ministerial-Geheimer Oberregierungsrat Dr. Reinhardt, hat seinen Entwurf veröffentlicht. Die Reorganisation des deutschen Schulwesens. In absehbarer Zeit sollen bekanntlich zunächst eine preussische Landeskonferenz und dann eine Reichskonferenz über die Neugestaltung unseres Schulwesens beraten. Man geht daher wohl nicht fehl, schreibt eine Nachrichtenstelle, wenn man annimmt, daß die Reinhardt'schen Reformen als die Vorläufer der preussischen Unterrichtsreform in der Schrift für die Einheitschule gewendet. Mit ihr soll ein Schulsystem geschaffen werden, welches auf der Grundlage der allgemeinen Volksschule, als der Grundschule, ruhend, jedes Kind zu der seinen Anlagen am besten entsprechenden Entwicklung führt. Nach dem Reinhardt'schen Plan umfaßt die Volksschule, wie bisher, acht Jahrgänge, vom 6. bis zum 14. Lebensjahr; sie gliedert sich in eine untere und obere, vorbereitende Klasse oder die niederen Schuljahre (Grundschuljahre, Vorklassischen), deren Besuch neben der Einführung in den Beruf pflichtmäßig bis zum 18. Lebensjahr geht. Die weitere Ausbildung wird durch die Volkshochschule übernommen. Die Unterstufe der Volksschule ist die Grundschule auch für die weiterführenden öffentlichen Schulen. Von ihr zweigt sich zunächst die Mittelschule ab. Sie umfaßt in ihrer Grundform vier Jahrgänge, entsprechend der Regel zwei, in denen auch auf die berufliche Ausbildung Rücksicht genommen werden kann. In der Mittelschule wird bis zum 14. Lebensjahr nur eine Fremdsprache gelehrt, deren Wahl nach und nach in der Regel nach Vollendung des 18. Lebensjahres entfallen, erfolgt der Übergang in das Berufswesen.

Nach dem zweiten Jahr der Mittelschule, also vom 12. Lebensjahr, zweigen sich von ihr die verschiedenen Arten der höheren Lehranstalten ab, für die die Mittelschule in der Regel die Vorbereitung für die verschiedenen Arten der höheren Lehranstalten vorstellt. Ihre Schlangen der Vorbereitung, ihre Formen entsprechen im wesentlichen den bisherigen Oberrealschule, Realgymnasien, Gymnasien. Der Abschluß wird in ihnen mit dem 18. Lebensjahr erreicht. Sie führen zu den Universitäten und Hochschulen.

Eine Viertelmilliarde Schäden in München.

Der neue Münchener Polizeipräsident. — Nichtlich verhebt.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

D. Augsburg, 6. Mal.

Der Gesamtschaden, den München in den Sturm- und Kampftagen erlitten hat, beläuft sich auf mindestens eine Viertelmilliarde Mark. Mit Einschluß der Kampfschäden in der Münchener Umgebung dürfte die Gesamtsumme der Toten und Verwundeten den Verlusten bei dem Berliner Spritzenkriegen entsprechen.

Der Militärrat in München wird, wie schon kurz mitgeteilt, nach München zurückverlegt werden, während das Gesamtministerium noch längere Zeit in Bamberg verbleibt.

Durch Erlass des Ministeriums Hoffmann wurde zum Polizeipräsidenten von München der Oberlandesgerichtsrat Böhmert, bisher Direktor des Strafvollzugsgefängnisses in Gabelheim, ernannt.

Der frühere Oberste Richter, einer der Richter der Münchener Regierung, der nach dem Abschluß der Verhandlung nach Augsburg flüchtete, ist verhaftet worden. Man fand bei ihm eine Menge belastenden Materials. Nichtlich wird bekanntlich der Präsident des Zentralrats in München und der Vorsitzende der bayerischen Arbeiter- und Soldatenräte er Verleumdung auch kurz nach dem Verhaftung einige Zeit den Posten des bayerischen Kultusministers.

Ablösung des Räteystems in Baden.

Ein Beschluß der Arbeiterräte.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Badenweiler (Baden), 6. Mal.

Die Landesversammlung der badischen Arbeiter- und Soldatenräte lehnte das Räteystem nahezu einstimmig ab.

Die Soldatenräte und der Reichsfoldeaterrat.

(Bericht für das Berliner Tageblatt.)

Die Groß-Berliner Soldatenräte beschließen sich in der heutigen Zusammenkunft mit der Bildung eines Reichs-Soldatenrates. Solche sieht man: Der Kampf der Regierung gegen die Soldatenräte ist leider kein Verzicht, sondern ein Parteikampf, zu dem die mehrheitlich sozialistischen Regierungsmitglieder sich gebrauchen lassen. Die Regierung habe sich nur auf die Offiziere gestützt und nicht genügend Fügung mit den Soldatenräten unterhalten. Aber auch die Soldatenräte selbst trafen ein gut Teil der Schuld daran, daß man ihnen nicht die gebührende Stellung zuerkennen. Ein Fehler ist es gewesen, daß nach dem Austritt der Unabhängigen aus der Regierung die Parteipolitik auch in die Reihen der Soldatenräte getragen worden ist und daß dadurch einzelne Angehörige sich in Gegenlauf zur Regierung stellten. Die unpolitische und unverständliche Haltung der Soldatenräte hat also mit dazu beigetragen, daß sie sich dem Akt, auf dem sie stehen, selbst abgaben. Das Meer, das sich nach dem Teil der Volksgenossen darstellte, hätte Parteipolitik nicht treiben, sondern müßte sich unbedingt hinter die Regierung stellen und die Parteipolitik abgeben. Der am zweiten Parteitag beschlossene Reichsfoldeaterrat habe leider dem Reichswehrminister Noke nicht das erforderliche Entgegenkommen gefunden, um eine entsprechende Arbeit zu ermöglichen. Verhandlungen mit Noke haben leider bisher noch nicht zu einer klaren Entscheidung zwischen den Räten geführt. Die Erklärung Nokes, gelegentlich seiner Reise nach Ostpreußen, daß er den Reichsfoldeaterrat nicht anerkennen könne, gewähre keine günstigen Aussichten für eine entsprechende Tätigkeit des Reichsfoldeaterrats. Wenn danach dem Reichsfoldeaterrat eine wahrhaftige Arbeit am Reichsfoldeaterrat sein werde, müßte man doch alles tun, um wenigstens ein reichssozialistisches Gremium zu haben, wenn allen Bemühungen um Trost die Soldatenräte doch verwinden müßten, und die Reaktion ihr Haupt erhebt.

Die Tagung beendet weiter an.

Der Reichsfoldeaterrat hat der Berliner Universitätsprofessor Dr. E. Paganini im Verlage von Felix Meiner (Leipzig) eine geistvolle kleine Schrift veröffentlicht, die gerade jetzt von besonderem Interesse ist.

